Vossische Zeitung

14./1. 1916.



## Ernährungsfragen.

Abg. **Schiele** (kons.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Simon, die zum großen Teil einer sachlichen Widerlegung nicht bedürften. Gegenüber dem Abg. Fischbeck ist zu sagen, daß die scharfen Worte der agrarischen Presse zum größten Teile in der Abwehr gefallen sind. Es besteht unzweifelhaft eine Mißstimmung in der Landwirtschaft gegen die unverantwortlichen Ratgeber, die die Massenabschlachtung der Schweine empfohlen haben. Nicht der Milliardenexport hat die Erstarkung unserer Wirtschaftskraft begründet — wir begrüßen ihn ja auch —, sondern der heimische Boden. Unsere hochstehende Landwirtschaft war die Vorbedingung für den glücklichen Verlauf des Krieges, an ihr wird auch der englische Anschlag scheitern. Gerade als Industrieller hebe ich hervor, daß die Gewähr unseres Lebens auf dem Lande liegt. Wir müssen sparen, Zusatzbrotkarten sollten nur Schwerarbeitenden gegeben werden, und die Wohlhabenden sollten sich mehr einschränken. Die Schätzung der Kartoffelernte auf 54 Millionen Tonnen entbehrt der tatsächlichen Grundlagen, sie ist eine Uebertreibung, aber trotzdem und trotz des früheren Frostes bei geringerer Haltbarkeit der Kartoffeln kommen wir unzweifelhaft aus. Die weniger haltbaren Kartoffeln müssen als Trockenprodukte konserviert werden. — Zur Fleischfrage ist festzustellen, daß der Fleischverbrauch 1870 außerordentlich viel geringer war als heute; haben sich darum unsere Väter schlechter geschlagen? Nach Kalorien berechnet, verzehren wir 15 Kilogramm Rindfleisch mehr als die Engländer, die ja viel Gefrierfleisch konsumieren. Es ist ganz ungerechtfertigt, die Friedenspreise zum Vergleich heranzuziehen und als Basis zu benutzen; wir haben in verschiedenen Teilen Deutschlands eine Mißernte gehabt. Die Teuerung ist nicht nur eine deutsche, sondern eine internationale Frage, und je länger der Krieg dauert, desto schwerer werden unsere Feinde, die ihn verschuldet haben, an diesem Reigewicht zu tragen haben. Die Behauptung, daß die Landwirte Vorräte zurückhalten, läßt ganz außer acht, welch hohe Kosten eine solche Zurückhaltung verursachen würde. Das Stocken der Kartoffelversorgung des Westens lag an den Eisenbahnen; mußten doch selbst bei uns in Kowno (der Redner ist Offizier) Waggons 14 Tage lang stillstehen infolge der Verkehrsschwierigkeiten auf den russischen Bahnen. Der Abg. Wendorff hat die Verhältnisse in der Landwirtschaft zu rosig gemalt. Es kann nicht bestritten werden, daß die Produktionskosten in der Landwirtschaft ganz gewaltig sind. Mögen die Erfahrungen, die er mit seinem Gute gemacht hat, noch so günstig sein, beweiskräftig für die ganze Landwirtschaft sind sie nicht. Die Landarbeiter werden durchaus ausreichend entlohnt. Wenn diese Verhältnisse nach dem Kriege einmal genau untersucht werden — wir werden bestehen können. Die Gefangenenarbeit ist auch keineswegs so billig, aber wir brauchen diese Arbeitskräfte, obwohl die Arbeitsleistung eines Gefangenen nur halb so groß ist wie die eines rüstigen Arbeiters. Die Gesamtkosten, die für die Arbeit eines Gefangenen aufgewendet werden müssen, betragen rund 70 Pfg. für die Stunde. (Widerspruch links.) Jede Mühle, die ihre Existenzberechtigung hat, sollte beschäftigt werden. Selbst bei den wichtigsten Bestimmungen hat man die Landwirte nicht immer gehört und ihre Ratschläge befolgt worden. Jetzt ist es ja besser geworden, die Landwirtschaftskammern haben beraten; mögen die landwirtschaftlichen Organisationen doch auch einen Teil der Verantwortung tragen, warum bürdet sich die Regierung die ganze Verantwortung allein auf? Man kann doch nicht die delikate Kartoffelfrage nicht allein vom Konsumentenstandpunkt lösen. — Schufte sind in allen Erwerbsgesellschaften zu finden, aber man lege sie nicht ganzen Klassen oder Berufen zur Last. Es kann kein Zweifel mehr sein, wie auch der Sozialdemokrat Julius Kaliski anerkannt hat, daß die Landwirtschaft Sache des ganzen Volkes ist. So werden wir zum Ausgleich zwischen Konsumenten und Produzenten, zu einem einheitlichen Volk kommen. Jetzt, wo Millionen draußen bluten, das ganze Volk der Entscheidung sich entgegensehnt, müssen alle Mißverständnisse verschwinden. So werden wir zum Siege über alle teuflischen Pläne gelangen. (Lebh. Beif.).

Unterstaatssekretär **Michaelis:** Es ist falsch, von einer Mißernte in ganz Deutschland zu sprechen. Im Osten war sie wohl gering, aber in Westfalen war sie besser als seit vielen Jahren, und so ist es in weiten Gebieten des deutschen Vaterlandes. (Zustimmung.) Die teilweise ungünstige Ernte war der Feuchtigkeit und anderen Ursachen zuzuschreiben. Die Gesamternte ist ungleichmäßig, und wir müssen sparen. Ich stelle das zur Vermeidung von Mißverständnissen fest und glaube, daß das auch im Sinne des Abg. Schiele liegt. (Beifall. — Abg. Schiele stimmt zu.)

Nach dem Abg. Werner-Gießen nahm Abg. Fischbeck (Fortschr. Volkspt.) die Wirtschaft der Städte gegen Vorwürfe des Abg. Werner in Schutz und wies dem Abg. Schiele gegenüber darauf hin, daß die Fortschrittliche Volkspartei der Futtermittelversorgung die größte Aufmerksamkeit zugewandt habe. Ferner stellte er unter Herbeiziehung protokollarischer Belege nochmals fest, daß sämtliche Parteien des Reichstages unter dem Einfluß der von den nationalökonomischen Professoren erhobenen Forderungen auf umfängliche Schweineschlachtungen bestanden und daß alle Parteien diesen Forderungen beigepflichtet hätten. Die Abgeordneten Dr. Böhme, Schiele und Held erwiderten, daß eine so starke Schweineabschlachtung, wie sie stattgefunden habe, doch nicht im Sinne des ganzen Reichstages gewesen wäre. Darauf wurde die Erörterung über die Ernährungsfragen geschlossen und es erfolgte die Abstimmung über die Resolution. Alsdann erstattete Abgeordneter Graf Westarp Bericht über Anträge und Petitionen.